

Corona: Wie finden wir Antworten?

Heribert Wefers, 3. Mai 2020

Fragen

Eine Krankheit wirft Fragen auf: Was will es mir sagen, dass mich genau diese Krankheit jetzt trifft? Was muss ich ändern, wenn ich daraus lernen will? Gesund werden heißt oft nicht nur, die Krankheit zu überwinden. Es heißt oft, sein Leben zu verändern.

Eine Pandemie stellt diese Fragen an die Menschheit.

Bleiber hier und wachet mir mir

Die Krise kann Chance sein oder Bedrohung. Für beides gibt es Hinweise: Überraschende Inseln der Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit. Ein unglaubliches Engagement für den anderen Menschen, in der Medizin, Kranken- und Altenpflege, das große Bedürfnis nach Gemeinsamkeit, Singen und Musik, die plötzlich deutlich werdende Wertschätzung für die Arbeit der Mitmenschen, des Bäckers, der VerkäuferInnen, den BusfahrerInnen. Die Erfahrung von Ruhe und Entschleunigung. Der Gedanke, dass die Entschiedenheit im Handeln nun auch in anderen elementaren Fragen der Zukunft, wie dem Klimawandel, endlich möglich wird. - Und andererseits die Frage, was gibt uns die Hoffnung, dass nun bald, nach einem wie immer gearteten Ende dieser Pandemie die Machtverhältnisse anders (besser), das Bewusstsein der Menschen weiter entwickelt und die internationale Kooperation konstruktiver und fairer sein wird? Bleiben wir nicht als Objekt eines ungewollten Großversuches zurück, nun umso effektiver und ohne wirkliche Mitsprachemöglichkeit in elementaren Fragen unseres Lebens steuerbar?

„Bleibet hier und wachet mit mir“, ist ein Satz aus dem Neuen Testament, den Jesus kurz vor seinem Tod sprach. Man kann es als Aufforderung nehmen, im hier und jetzt verankert zu bleiben, aber sehr genau darauf zu achten, um was es geht, was hinter den offensichtlichen Erscheinungen steht. Dem genannten Zitat folgt etwas später: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet“. Oder, in einer der Übersetzungen von Emil Bock: „... damit ihr nicht den Gegenmäch-

ten unterliegt.“ Die Achtsamkeit allein könnte nicht reichen, der Mensch ist nicht stark genug, um allein zu widerstehen. Er muss die Antworten auf die schwierige Situation in einer Verbindung zur geistigen Welt suchen. Wie entscheiden wir, was Wahrheit ist und was nicht? Wenn wir nicht in der Flut von Falschinformationen und Verschwörungstheorien untergehen wollen, müssen wir in Verbindung sein.

Natürlich weiß ich als Naturwissenschaftler, als rational denkender Mensch um den Wert des logischen Denkens, gleichzeitig sollte ich mir immer wieder bewusst machen, dass die Frage nach dem Sinn, nach einem übergeordneten Ziel der menschlichen Entwicklung mit den Mitteln des rationalen Denkens nicht beantwortet werden kann. Ich kann wohl entscheiden, ob irgendetwas schlüssig und logisch ist, nicht aber, ob es wahr ist. Das hängt damit zusammen, dass die klassischen Naturwissenschaften kausal denken, Gegenwart und Zukunft immer aus Vergangem erklären. Die Frage, welche Zukunft wir haben wollen, müssen sie für unzulässig halten, weil sie nicht in ihren Bereich fällt. Wohin es gehen wird, wird wesentlich von uns selbst und unserer Wachsamkeit abhängen. Die Frage, in welche Richtung wir unser Leben verändern wollen, dürfen wir nicht allein den Wissenschaftlern überlassen. Es gibt ein anderes Denken, oft Herzdenken genannt, das sich am Lebendigen orientiert - in aller Wachsamkeit. Es bedeutet die Auferstehung dessen, was in uns und in der Gemeinschaft, in der wir leben, das Neue schaffen will. Nicht nur zu Ostern.

Was verbirgt sich hinter der Angst?

Auffallend ist, wie irrational die Angst oft war und ist. Sie galt etwa einem angeblich kommenden Impfzwang, der einen gewaltigen Profit für Pharmakonzerne mit sich bringe und dem sich alle unterwerfen müssten. Meine Meinung: Die Tatsache, dass ein noch nicht existierender Impfstoff, der ja nichts anderes sein soll als ein spezifisches, wahrscheinlich mit geringen Risiken einsetzbares Mittel, das eine Vielzahl von Leben retten kann, und die bisher noch überhaupt nicht feststehende Annahme, dass dieser Impfstoff irgendwann verpflichtend werden könnte, schon heute bei vielen Menschen Angst auslöst, ist unreal. Dies umso mehr, wenn man sie etwa vor weit dramatische-

ren Bedrohungen wie der Klimawende oder den allgegenwärtigen atomaren Waffen sieht.

Dennoch, da diese Angst nicht nur im Einzelfall, sondern bei einigen, auch bei relativ gut informierten Menschen existiert, muss man sie genauer ansehen. Was zeigt sie?

Natürlich gab und gibt es die begründete Sorge vor dem Verlust der Arbeit, der beruflichen Existenz für viele und natürlich die Angst vor einer potentiell lebensbedrohenden Infektion. Aber es war oft noch ausgeprägter ein Gefühl von Ohnmacht zu spüren, das Gefühl, Objekt von Mächten zu sein, die diese Krise benutzen könnten, um ihre Macht auszubauen. Ein Mangel an Vertrauen gegenüber Experten, gegenüber der Pharmaindustrie und den Organisationen der nationalen und globalen Gesundheitsvorsorge. Allein der in den Medien thematisierte finanzielle Einfluss von Bill Gates auf die Weltgesundheitsorganisation schien für viele Menschen die Einrichtung WHO zu diskreditieren.

Es scheint etwas bedroht zu sein, was sich noch weitgehend dem Bewusstsein entzieht. Vielleicht rührt die Angst daher, dass wir die Kälte der effektiven Maßnahmen in dieser Krise spüren, eine Logik, die sich in Zahlen ausdrückt, und die nicht wenige Menschen in Situationen gebracht hat, die ihnen vielleicht gar nicht mehr lebenswert erschienen ist. Ich denke etwa an die alten Menschen, die in Einsamkeit und zum Teil ohne die Möglichkeit, sich von ihren Lieben verabschieden zu können, gestorben sind - gleichgültig ob an, mit, oder unabhängig von einer Infektion, aber als Folge der Maßnahmen. Ich denke auch an viele Kinder. Welche Folgen Isolation, und sei es in einem überlasteten Elternhaus, für sie haben, kann ich nicht beurteilen, habe jedoch meine Befürchtungen. Und ich frage nach den Kriterien für die Beschränkungen unserer Rechte. Es lässt Unbehagen entstehen, wenn die Bedeutung eines Baumarktbesuches höher eingeschätzt wird, als der Besuch einer kulturellen Veranstaltung oder eines Gottesdienstes. Sachlich begründen konnte man das oft nicht.

Wo bleibt unsere Mündigkeit?

Das lässt danach fragen, welche Interessen stehen im Vordergrund, welche Gesten zeigen die durchgeführten und geplanten Maßnah-

men? Vielleicht geht es um die Rolle, in die wir - gezielt oder aus Unachtsamkeit - hineinzugeraten drohen? Sind wir immer mehr Objekte, deren Existenz zwar erhalten werden soll, deren Lebensqualität jedoch viel zu oft und zunehmend durch technische Machbarkeit und wirtschaftliche Interessen geprägt ist? Es prallt das Prinzip des möglichst effektiven Krisenmanagements gegen das Prinzip der Selbstbestimmung und Orientierung an menschlicher Lebendigkeit, Wärme, Würde und Selbstbestimmung. Und das erzeugt Angst, mehr als vor dem Virus selbst? Es ist wohl die Angst vor der Verlust der Mündigkeit, vor dem Ausgeliefertsein an diese Logik. Sie ist die Logik der reinen Rationalität, die wir auch dort finden, wo es um „künstliche Intelligenz“ geht. Wir wissen schließlich, dass diese KI dem Menschen heute schon überlegen ist, wo es um den Umgang mit Daten oder das konsequente Optimieren von Lösungen geht.

Ich möchte überhaupt nicht die These aufstellen, das sei alles ein geplantes und von Menschen geschickt inzeniertes Geschehen. Dennoch, vielleicht ist es gerade das, was uns deutlich werden soll: In uns wehrt sich die Sorge, unsere Mündigkeit zu verlieren. Das Recht, in ureigensten Fragen selbst zu entscheiden, und sei es gegen diese Rationalität. Eine Entscheidung für das Lebendige ist auch eine Entscheidung, Risiken in Kauf zu nehmen. Insofern unterscheidet sich der Mensch von der intelligenten Maschine durch das „wie“, durch die Art, wie wir handeln, und dadurch, welche Kriterien uns wichtig sind.

Wohin wollen wir gehen?

Die folgenden Gedanken sind keine abschließende Antwort auf die eingangs gestellte Frage, sie sind Vorschläge, unsere Wahrnehmungen weiter zu durchdenken und - Orientierung zu finden.

- Die Angst vor den Maßnahmen zur Eindämmung von CoVid 19 lässt uns (trotz überwiegender Einsicht in deren Richtigkeit) spüren, dass etwas verloren zu gehen droht, was uns möglicherweise noch wichtiger ist als das reine Überleben. Die technisch-organisatorische Effizienz empfinden viele als Verlust von Menschlichkeit. Es wäre dann heute der richtige Zeitpunkt, genau danach zu fragen, was wir unter menschlichem Zusammenleben verstehen wollen.

- Die Angst ist auch ein Zeichen für Orientierungslosigkeit. Wir haben die Verbindung verloren. Unsere Art zu leben, ist geistlos geworden. Wenn wir wachsam sein wollen, wenn wir Kraft entwickeln wollen, brauchen wir Orientierung. Voraussetzung dafür ist, die Verbindung zur Erde und zur geistigen Welt (wieder) bewusst zu machen und uns selbst als verbindendes Element zu sehen. Wir sind Geistwesen.
- An die Stelle des „immer mehr“, einer immer weiter wachsenden Tendenz zum Materiellen, die einhergeht mit der Ausbeutung der Ressourcen muss ein „menschlicher“, liebevoller, wertschätzender Umgang mit der Erde treten. Der Mensch ist ein Teil von ihr. Wenn es Ziel und Sinn des Menschen ist, Bewusstsein zu entwickeln, geschieht dies nicht nur in seinem Interesse, sondern für das Ganze. In diesem Sinn braucht die Erde uns für ihre Entwicklung.
- Konkurrenz, permanentes und sinnloses Wachstum als Grundlage unserer Wirtschaft tötet. Als erstes unsere Mündigkeit. Wir brauchen dringend eine neue, solidarische Form des Wirtschaftens, in der das Gemeinwohl vor den Interessen einzelner steht. Wir dürfen loslassen: Alte Muster, alte Privilegien, vor allem aber den Komparativ, die ständige Frage, wer besser, schneller und erfolgreicher ist. Im eigenen Umfeld, in der unmittelbaren Begegnung mit anderen können wir damit beginnen.

Wohin wir wollen, können wir jetzt entscheiden. Wir sollten uns nicht fragen, was machbar ist, sondern, was richtig ist. Es wird unsere Aufgabe sein, genau an dieser Stelle wachsam zu bleiben.

„Wir gehen immer verloren, wenn uns das Denken befällt, und werden wiedergeboren, wenn wir uns ahnend der Welt anvertrauen ... „ beginnt Jean Gebser (1905 - 1973) ein Gedicht. Vielleicht können wir manche Dinge noch nicht wissen, aber wir sollten auch die Ahnung davon ernst nehmen. Das Neugeborenwerden ist an der Zeit.